
IMMOBILIEN ZEITUNG

FACHZEITUNG FÜR DIE IMMOBILIENWIRTSCHAFT

Ein Beitrag aus der Immobilien Zeitung Nr. 34/10 vom 26.8.2010

www.immobilien-zeitung.de

MEINUNG

CLAUS LEHNER

Korruption kein Kavaliersdelikt

Um ihr schlechtes öffentliches Image loszuwerden, muss sich die Immobilienwirtschaft wesentlich offensiver mit ihren dunklen Seiten auseinandersetzen und sich von schwarzen Schafen klar abgrenzen, findet GBW-Vorstand Claus Lehner.

Es spricht vieles dafür, dass sich das Image der Immobilienbranche in den vergangenen Jahren gebessert hat. Dazu beigetragen haben die Professionalisierung und die verbesserte Ausbildung. Dennoch ist wieder die Klage zu vernehmen, das Image der Immobilienbranche sei noch zu schlecht. Auch diejenigen, die professionell über die Immobilienwirtschaft berichten, nämlich die Immobilienjournalisten, sind der Meinung, dass das Image dieser Branche negativ sei. Eine international vergleichende Studie über Einstellungen von Immobilienjournalisten kam zu dem Ergebnis, dass 70% der deutschen Immobilienjournalisten das Image der Immobilienbranche negativ sehen. Positiver äußern sich Journalisten in Frankreich, Großbritannien und Österreich.



Claus Lehner.

Bild: GBW

Woher rührt das unbefriedigende Image? Werden verbesserte Studiengänge, Transparenz- und Professionalisierungsbemühungen der Branche einfach nicht wahrgenommen? Man kann davon ausgehen, dass viele der Immobilien-

berufe der Mehrheit der Bevölkerung gar nicht bekannt sind. Wer kennt schon das Berufsbild eines Projektentwicklers oder das eines Asset- und Property-Managers? In der Vergangenheit wurde bereits Aufklärungsarbeit über die beeindruckende Vielfalt von Berufen und Karrieremöglichkeiten in der Immobilienwirtschaft geleistet. Scheinbar jedoch zu wenig.

Aber es gibt noch weitere wichtige Ursachen. Bei der oben zitierten Befragung erklärte die Hälfte der Immobilienjournalisten das schlechte Image der Branche mit den immer wiederkehrenden Skandalen. Da es in der Bau- und Immobilienwirtschaft meist um sehr hohe Summen geht, gibt es eine erhöhte Korruptionsgefährdung. Die Branche macht es sich zu leicht, wenn sie mit dem Finger auf andere Wirtschaftszweige zeigt, in denen es ebenfalls Korruption gibt. Empfehlenswert wäre ein intensiver Dialog, beispielsweise mit erfahrenen Institutionen wie Transparency International, die sich dem Thema Korruptionsprävention verschrieben hat. Wünschenswert wäre auch ein soziales Regulierungssystem der Branche. Wer heute wegen Bestechung oder anderer Vergehen verurteilt wird, darf nicht schon morgen wieder Geschäfte machen. Korruption ist kein Kavaliersdelikt und darf in der Branche auch nicht als solches wahrgenommen werden.

Insgesamt fehlt die deutliche Abgrenzung seriöser Marktteilnehmer von den schwarzen Schafen der Branche. Man würde sich eine stärkere Selbstreinigung wünschen – beispielsweise in der Auseinandersetzung mit Immobilienvertrieben, die zum Teil mit 30% Provisionen Kapitalanlage-Wohnungen verkaufen. Wahrscheinlich werden Käufer, denen eine solche überbeuerte Wohnung angeboten wurde, künftig schlecht über die Immobilienbranche reden. Gleiches gilt für die 20.000 Anleger, von denen in den letzten Jahren mehr als 700 Mio. Euro für dubiose Dubai-Fonds eingesammelt wurden. Glücklicherweise haben sich im Bereich der geschlossenen Fonds die seriösen Anbieter zu einem Verband zusammengeschlossen, der eine gute und wichtige Arbeit leistet.

Die Branche ist also aufgerufen, sich wesentlich aktiver und offensiver mit ihren dunklen Seiten und mit Fehlentwicklungen auseinanderzusetzen. Dies liegt vor allem im Interesse der großen Mehrheit der Marktteilnehmer, die integer sind und seriös arbeiten.

Schreiben Sie an leserbrief@iz.de